

Besitz war, ist seine frühere Pfarrkirche zu Schönau auf dem rechten Muldenufer anderweitig entschädigt worden, nämlich durch das Schloß Wiesenburg (nebst den an seinem Fufse gelegenen Häusern) und den dazu gehörigen Orten Haara, Wiesen und Arme Ruh (heute Silberstrafse). Diese Niederlassungen waren früher Bestandteile des Pfarrsprengels zu Kirchberg, dessen Patronat der jeweilige Besitzer Wiesenburgs auszuüben hatte. Sie wurden von den Herren von der Planitz, die um 1470 die Wiesenburg und Schönau zusammen besaßen, der Kirche des letzteren Ortes allem Anscheine nach überwiesen. Zur Zeit aber, da noch die Reußen von Plauen, der jüngere Zweig der dortigen vögtischen Linie, die Wiesenburg innehatten, lagen die bewufsten Dörfer samt der Burg im Norden der Parochie Kirchberg, d. h. nicht im Mulden-, sondern im Pleifensprengel (s. u.).

So bleiben denn gemäß der Matrikel von Reinsdorf ab nordwärts noch folgende Grenzparochien des Muldensprengels anzuführen übrig: 1. Auerbach. — 2. Thurm mit Jüdenhain, Schneppendorf (bis 1533), Berthelsdorf und Niedermülsen. — 3. Wernsdorf mit Hölzel, dem oberen Teile einer wegen der häufigen Überschwemmungen verlassenen Ortschaft (villa deserta) an der Mulde namens Naundorf (s. u.). — 4. Glauchau, soweit sein Kirchspiel¹⁾ (nicht die Flur der Stadt) rechts der Mulde lag, mit Rothenbach (früher Rothenberg²⁾). — 5. Lobsdorf, welches an die Grenze der Meißner Diözese stößt, mit seinem Filiale St. Peter zur Lungwitz (Niederlungwitz).

Was entspricht nun dieser langen Reihe der Parochien des Muldensprengels von Lobsdorf und Glauchau bis herab nach Neustädtel-Griesbach auf Seiten des Pleifensprengels? Wir setzen ein mit der Parochie Kirchberg, deren ursprünglicher Umfang, ist er erst bestimmt, uns auch für die Ermittlung des Grenzzuges der Pleifsnier Kirchenprovinz seine

¹⁾ Bis zum 31. Mai 1884 gehörte die Andreaskirche zu Gesau mit den Orten Schönbörnchen und Höckendorf als Filial zu Glauchau, dessen Subdiakonus das Pfarramt an ihr seit dem Jahre 1877 verwaltete, nachdem sich bis dahin Archidiakonus und Diakonus in diese Funktion miteinander geteilt hatten. Wir kommen auf das Filial bald weiter unten zurück.

²⁾ Zur Parochie Glauchau kamen erst im 18. Jahrhundert hinzu: 1725 Voigtlaide und 1766 Albertsthal. Jenes ward von Otto Ernst, dieses von Albert Christian Ernst, beide Grafen von Schönburg-Hinterglauchau, angelegt. Das erstere kam aber schon 1728 zur Parochie Wernsdorf. (Eckardt, Chronik von Glauchau S. 119, 292, 576.)